



So, 14.09.2014, 9:00

bkn004 4 vm 533 vvvvb KNA 140911-89-00128#11

Wissenschaft Medien Brauchtum Namen

(KORR) Vom Alltag inspiriert Tagung untersucht Namen von Glocken und Ereignissen Von Paula Konersmann (KNA) (Mit Bild)

Mainz (KNA) "Osanna heiß' ich, in unser Frauen Ehr' läut' ich, Bernhard Lachermann goss mich". Mit diesen oder ähnlichen Worten stellen sich viele deutsche Glocken vor - durch eingravierte Inschriften. Eine Tagung in Mainz befasst sich von Montag bis Mittwoch erstmals mit Glockennamen und anderen "Stiefkindern der Namenforschung". Die Wissenschaftler der Akademie der Wissenschaften und der Literatur hatten bereits im vergangenen Jahr mit dem Thema "Tiernamen" für Aufsehen gesorgt. Nun widmen sie sich Namen, die den Menschen im Alltag häufig begegnen, von der Forschung aber bislang vernachlässigt wurden.

Zu Familien- und Ortsnamen gebe es ausgeprägte Untersuchungen; die Namen von Vereinen, Schulen oder Kinofilmen seien jedoch weitgehend unerforscht, stellt Mitorganisator Fabian Fahlbusch fest. Und eben Glockennamen: Viele Menschen kennen Spitznamen berühmter Glocken, etwa den "dicken Pitter" im Kölner Dom oder die "Pummerin" im Stephansdom in Wien. "Das sind aber nicht die offiziellen Namen, die sich in den Inschriften finden", erklärt der Philologe.

Der Glockenname Nummer 1 ist den Forschern zufolge Maria, auf Platz zwei folgt Osanna, an dritter Stelle steht Anna. Früher seien diese Namen häufig mit der Hoffnung verbunden gewesen, dass der jeweilige Heilige die Kirche und die Gemeinde besonders schützt. Auch die Verehrung Gottes und der Ruf zur Messe würden in den Inschriften häufig thematisiert: "Diese Aufgaben werden sehr präsent dargestellt", so Rita Heuser, Mitautorin der Studie.

Allerdings tragen nur zwölf Prozent der untersuchten Glocken einen solchen Namen. Das sei wohl ein Grund dafür, dass kaum jemand darüber Bescheid wisse, vermutet Fahlbusch. "Außerdem hängen die Glocken natürlich im Turm, die meisten Menschen bekommen die Inschriften also nie zu sehen", so der Philologe. Auch würden sich die volkstümlichen Kosenamen eher ins Gedächtnis einprägen.

Ein anderes Beispiel für Namen, die sich durchsetzen, sind so genannte Praxonyme - Begriffe für Ereignisse, die Menschen verursacht haben, von Kriegen bis zu Sportveranstaltungen. Zu diesem Thema forscht Sara Tinnemeyer. Sie hat einen Ereignisnamen untersucht, den Sprachkritiker 2011 zum "Unwort des Jahres" wählten: "Döner-Morde". Das Schlagwort verharmlose die rechtsextrem motivierte Mordserie an türkisch- und griechischstämmigen Menschen, hieß es damals zur Begründung.

Namensforscherin Tinnemeyer geht es nicht um eine ethische Bewertung, erklärt sie, sondern darum, wie sich die Bezeichnung für ein Ereignis entwickelt: "Oftmals gibt es zunächst mehrere Begriffe, bei den 'Döner-Morden' hat man zunächst etwa auch von der 'Mordserie Bosphorus' gesprochen. Mit der Zeit setzt sich eine Bezeichnung

durch." In dem von ihr untersuchten Fall habe es in dieser Entwicklung einen deutlichen Bruch gegeben: Schon wenige Wochen nach der Wahl zum "Unwort" sei in den Medien beinahe nur noch von "NSU-Morden" die Rede gewesen. Politik und Medien spielten bei der Verbreitung von Namen also eine entscheidende Rolle, so die Forscherin.

Zu der Tagung in Mainz kommen Forscher aus ganz Europa zusammen. Neben Fragen zu Grammatik und Sprachgeschichte geht es auch um populäre Phänomene wie die Namen von Musikgruppen oder "user names", die sich Menschen in Diskussionsforen im Internet selbst geben. Die Organisatoren seien selbst überrascht von der Resonanz gewesen, verrät Fabian Fahlbusch: "Wir konnten uns vor Reaktionen kaum retten. Offenbar gibt es viele Kollegen, die sich schon länger mit einem Thema beschäftigt haben - und jetzt die Gelegenheit nutzen möchten, ihre Ergebnisse zu präsentieren."

Hinweis:

Fotos finden Sie in der KNA-Bild-Datenbank auf www.kna-bild.de oder direkt mit folgendem Link:

<http://kna-bild.de/paket/140912-89-00016>

pko/cas

Copyright: KNA